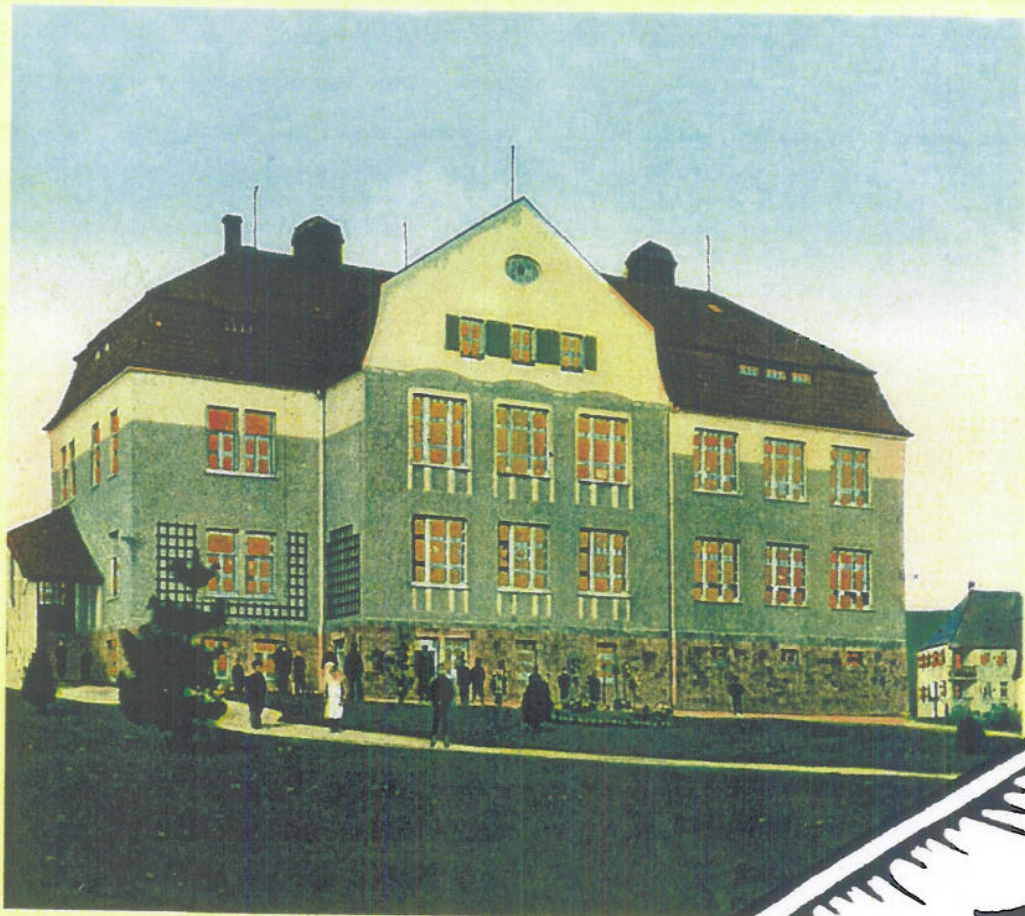


Meinersdorfer Heimatblätter

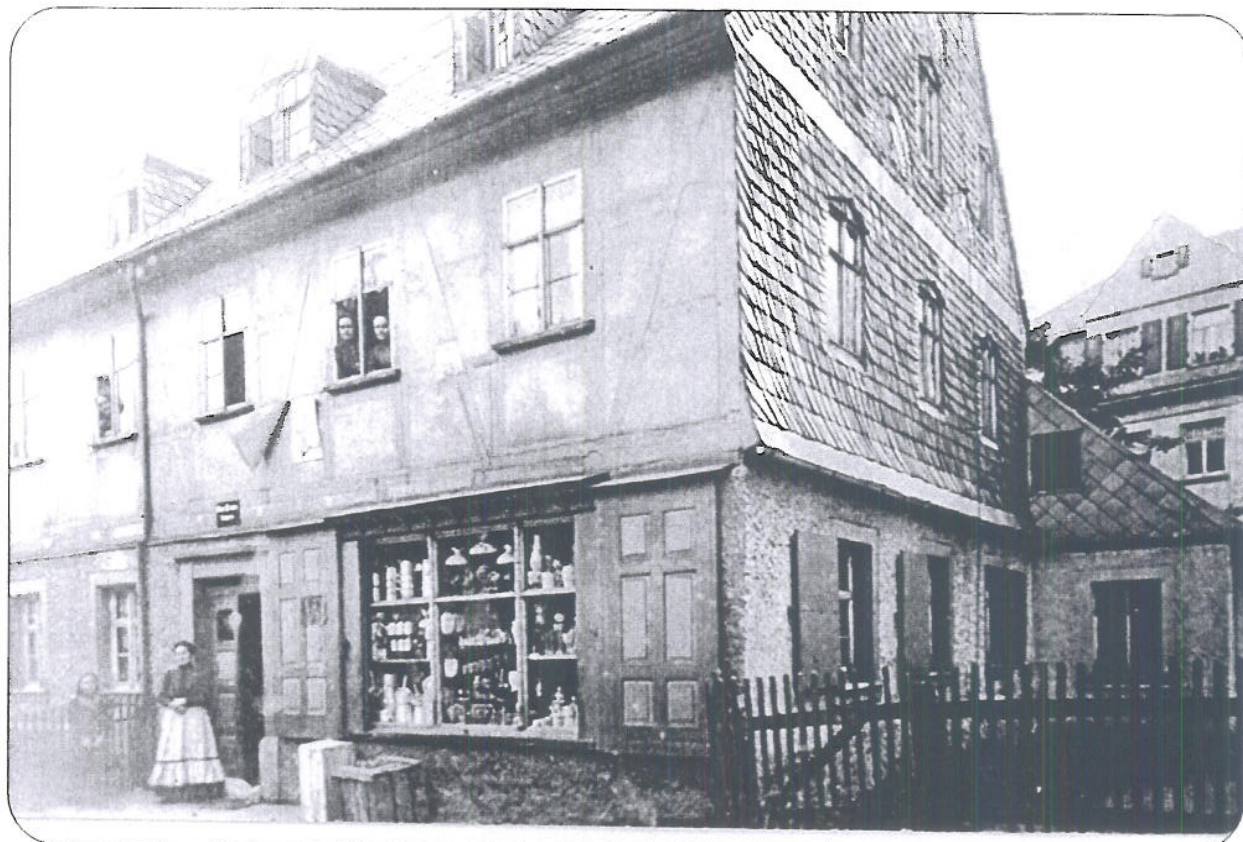
Interessantes und Wissenswertes
über unseren Ort



Schule um 1915



Orts- und
Vereinsfest
2010



Klempnerei und Haushaltswaren Groß 1912



1912

Meinersdorfer Heimatblätter

Interessantes und Wissenswertes
über unseren Ort

*

Heiteres und Besinnliches
von gestern und heute

herausgegeben von den
Freien Wählern Meinersdorf

erscheint jährlich zum
Orts- und Vereinsfest
- zum Sammeln -

Aus der Meinersdorfer Vergangenheit

Betrachtet man Meinersdorf in seiner jetzigen Ortsform, so scheint es, als habe sich so gut wie nichts gegenüber früher verändert. Ja, fast möchte man meinen so wie jetzt ist es schon immer gewesen. Vom unteren in den oberen Ortsteil geht die Hauptstraße mit einigen Kurven fast gerade hinauf. Rechts und links davon

nach 1900. Bis dahin war das Gelände eng bebaut. Von Thalheim führte die Alte Thalheimer Straße über den steilen heutigen Schulberg herunter in Richtung Gasthof. Diese Straße, auch Liebstraße genannt, war mehr ein rechts und links mit Sträuchern und Gebüsch bewachsener Feldweg.



Brauerrei vor 1900

stehen Wohnhäuser, zwischen den alten Häusern wurde immer mal ein neues eingefügt - aber grundsätzliche Veränderungen hat es wohl nicht gegeben. Das Ortsbild war seit alters so.

Der Marktplatz in seiner jetzigen, freien und großzügigen Form entstand erst

Der alte Gasthof ist ein Bauern-Wohnhaus gewesen, in dem man rechts von der Haustür in die Schankwirtschaft kam. Rechts vom Gasthof, also dort wo heute das ehemalige Postamt steht, stand eine große Brauerei. Die Brauerei, ein für das damalige Meinersdorf relativ großes Unternehmen, war eng an den Berg gebaut.



Zwischen dem Hauptgebäude und der zugehörigen Scheune führte die ehemalige Liebstraße am Hang hinauf, dann, die jetzige Waldstraße nutzend, weiter in Richtung Burkhardtsdorf. Durch die spätere Talstraße (B180) ist diese Wegführung bedeutungslos geworden und auch in ihrem Verlauf durch den Bau der Eisenbahnstrecke unterbrochen.

Gegenüber dem ehemaligen Postamt stand ein Bauerngut. Dieses Bauerngut brannte Anfang des 20. Jahrhunderts ab. Es lag wohl Brandstiftung vor. Als der Hof wieder errichtet wurde, die Liebstraße war bereits bedeutungslos geworden, setzte man den Hof samt Scheune ein beträchtliches Stück zurück. Dadurch gewann man für die Talstraße eine relativ großzügige Straßenbreite.

Aber nach Thalheim bestand immer nur noch die Verbindung über Schulstraße und dann weiter über die Alte Thalheimer Straße. Das war für die beginnende Industrie in Thalheim ein nicht zu bezwingendes Hindernis.

Für die aus Chemnitz über Burkhardtsdorf kommenden Langholzfuhrwerke wurden auch die Straßenwindungen um die Scheunen der Brauerei und des Gasthofes, des heutigen Marktplatzes, viel zu eng. Mit dem Abriss der Gasthofscheune und der Brauerei samt Scheunen war diese Schwierigkeit zwar behoben, der steile Berg blieb jedoch für Schwertransporte in Richtung Thalheim ein schwer zu überwindendes Hindernis. Alle Maschinen für die aufblühende Strumpfindustrie wurden mit Pferdegeschirren transportiert und obwohl im Meinersdorfer Gasthof Pferde standen, die man zusätzlich anspannte, um die schwere Fracht den Berg hinaufzubringen, hat dies oft die Kräfte der Tiere überfordert. Erst mit dem Bau der Talstraße, am Rand der Hofwiesen entlang wurde der steile Schulberg bedeutungslos.

E. Weißflog



2009 - 100 Jahre Schule Meinersdorf

Am 19. April 1909 wurde das Meinersdorfer Schulgebäude als Vierklassenschule geweiht und bezogen. Zwei Jahrgänge wurden jeweils in einer Klasse unterrichtet. Nach 1918 kamen 3 weitere Klassen hinzu, die Zimmer 1,5 und 9. In dieser Form blieb das Gebäude unverändert bis nach dem 2. Weltkrieg.

Während des 2. Weltkrieges waren einmal alle Lehrkräfte eingezogen und nur wenig Unterricht wurde in den Jahren 1939 - 45 erteilt. Zuletzt fiel der Unterricht wegen der Fliegeralarme wochenlang aus.

Im Winter blieben die Schüler der ungeheizten Schule fern. 1944/45 waren die Schulräume zeitweise von Umsiedlern bzw. Flüchtlingen aus den Ostgebieten belegt. 1945 wurde die Schule vom Volkssturm in Anspruch genommen.

Am 1. Oktober 1945 begann der Unterricht wieder. Zu diesem Zeitpunkt wurden 314 Kinder von 3 Lehrkräften beschult. Durch Regierungsverordnung erhielt die Schule am 7. Mai 1948 den Namen „Pestalozzischule“.

1949 feierte Meinersdorf das 40jährige Schuljubiläum. Aus diesem Anlaß setzte man das Gebäude instand und renovierte das Treppenhaus. Die Schulspeisung wurde in den Kellerräumen eingerichtet.

Nach 1956 entstanden durch Umbauten Fachunterrichtsräume und Lehrmittelzimmer.

1961 fand die Einweihung des Schulanbaues statt. Die beiden neuen Zimmer brachten eine spürbare Verbesserung und ab 1965 wurde die Schule zur 10klassigen „Polytechnischen Oberschule“.

1968 schuf man durch den Bau von vier Toiletten und den dazugehörigen Waschräumen vorbildliche hygienische Bedingungen für die Schüler.

1972 konnte im Zimmer 12 der Unterricht aufgenommen werden. In diesem Jahr wurde auch das gesamte Schulhaus renoviert.

Am 02. Mai 1979 wurde durch Brandstiftung eines Schülers der rechte Flügel des Dachstuhls der Meinersdorfer Schule völlig zerstört. Durch die Schäden der Löscharbeiten war ein Schulbetrieb über Monate hin nicht möglich. Die am 03. Mai beginnenden schriftlichen Abschlussprüfungen zur mittleren Reife fanden deshalb im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Mit Hilfe des damaligen Kreistages und Handwerkern aus den Betrieben wurde das Dach in kürzester Zeit wieder errichtet, so dass bald mit der Renovierung der Klassenzimmer begonnen werden konnte.

1982 Beginn des Baues von 2 weiteren Zimmern am Seitenflügel zur Turnhalle.

1986 wurden durch Umbauten im Dachgeschoß neue Unterrichtsräume geschaffen. Bis 1990 wurde das Schul-



gelände ständig verbessert und eine neue Heizung eingebaut.

Seit der Schulreform 1992 gibt es in diesem Gebäude nur noch die Grundschule Pestalozzi Meinersdorf mit den Klassenstufen 1- 4 als einzige Grundschule.

Es wurden 2 Zimmer zu Speisesaal und Küche sowie zu 1 Vereinszimmer umgestaltet.

Im Februar 1995 zogen 4 Klassen der Grundstufe der Förderschule (L)Thalheim in unsere Grundschule ein, da ihr Schulgebäude nicht mehr ausreichte.

Es folgten mehrere Jahre der konstruktiven Arbeit zum Wohle der Kinder.

1999 erfolgte dann der Umzug der Förderschule in das neu sanierte Förderschulzentrum Oelsnitz.

Im Jahre 1998 durften wir mit 11 Schulanfängern leider keine 1. Klasse bilden. Diese Kinder wurden in der Nachbargemeinde Gornsdorf eingeschult.

Somit feierten wir im Juni 1999 mit nur 3 Klassen und 3 Lehrern das 90jährige Schuljubiläum unserer Schule.

Seit dem Schuljahr 1999/2000 lernen die Meinersdorfer Schüler gemeinsam mit den Kemtauer / Eibenberger und teilweise Burkhardtsdorfer Schülern an unserer Grundschule.

Im Schuljahr 2007/2008 konnten wir durch großzügige Förderung des Freistaates Sachsen beginnen, unser Konzept „Verlässliche Halbtagschule mit Ganztagsangeboten“ umzusetzen.

Dies läuft nun schon im zweiten Jahr mit großem Erfolg.

Als Beispiele seien die AGs Töpfern, Freizeitsport und Experimentieren, die unterrichtsergänzenden Angebote Holzbearbeitung und gesunde Ernährung in den Horten Meinersdorf und Kemtau genannt.

Den Unterrichtsbereich konnten wir bereichern mit einer „Bewegten Hofpause“, gestaltet durch eine Bewegungstrainerin, durch Zusatzangebote im Bereich Ergo- bzw. Physiotherapie.

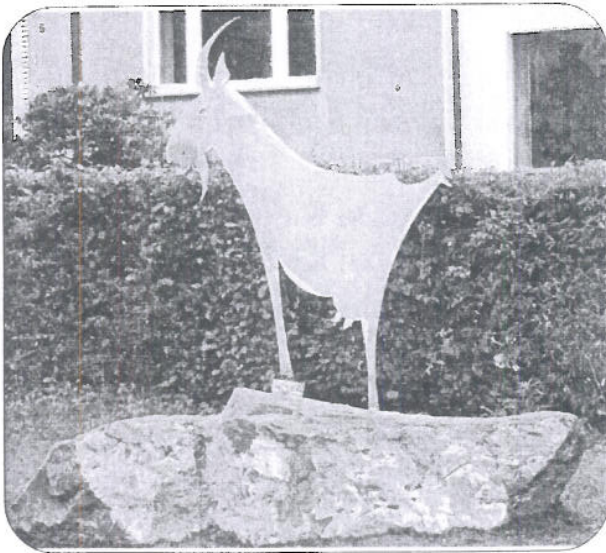
Außerdem haben wir an unserer Schule seit vielen Jahren Kinder mit verschiedenen Behinderungen integriert.

Dies stärkt die Schulgemeinschaft und den Sozialsinn aller Beteiligten und bietet den betreffenden Kindern die Möglichkeiten einer anspruchsvollen Bildungseinrichtung. Im Juni 2009 konnte das 100jährige Schuljubiläum mit vielen Gästen aus nah und fern festlich begangen werden. Es bleibt zu hoffen, daß dieses schöne und traditionsreiche Gebäude weiterhin sinnvoll genutzt werden kann.



Wie´s zur „Ziesch“ auf dem Rathausplatz kam...

Seit 1999 ist der Rathausplatz Meinersdorf in seiner schönen Neugestaltung fertig.



So wie man in den umliegenden Ortschaften gestalterische Elemente findet, die das Ortsbild verschönern, kam dem Ortschaftsrat der Gedanke, unser „Wappentier“ dort zu platzieren.

Vom Gedanken bis zur Realisierung war es aber ein langer Weg.

Zur 800-Jahrfeier Meinersdorf 2006 erhielten wir Geldgeschenke in Höhe von 680 Euro von Nachbargemeinden und Gewerbetreibenden unseres Ortes. Dieser Sockelbetrag war dann der Startschuss für die Umsetzung der Idee.

So wurden viele Varianten des Materials und des Aussehens diskutiert, Kostenangebote eingeholt und wieder beraten. Erkennbar war, das Geld reicht nicht...

Mit der Vorstellung des Projektes bei Bürgermeister Thomas Probst erhielten wir dafür volle Zustimmung, eine

Zwischenfinanzierung und kostenlose Hilfe durch den Bauhof beim Aufstellen der „Ziesch“ zugesagt.

Somit wurden die Designerstudenten – Tina Balke und Daniel Zingler mit dem Entwurf der „Ziesch“ beauftragt. Die Ortschaftsräte suchten nach einem geeigneten Stein. Andreas Kreil kümmerte sich um die Umsetzung der „Papierziesch“ zur „Stahlziesch“ und transportierte dann das Tier nach Meinersdorf zur Schlosserei Thomas Weißflog. Dort erhielt die „Ziesch“ Verstärkung seiner Fesseln, damit sie sicher auf einem Stein befestigt werden konnte. Zwischenzeitlich fand den idealen Stein Thomas Weißflog am Ortsrand von Burkhardtsdorf und somit stand der Aufstellung der „Meinersdorfer Ziesch“ nichts mehr im Wege. Am geplanten Standort schaffte Mathias Seifert die Voraussetzung für die richtige Lagerung des Steines und am 17.09.2009 wurde die Idee Realität.

Seitdem wacht die „Ziesch“ über die Geschehnisse des Rathausplatzes.

Zum 1. Jahrestag des Denkmals unseres legendären Wappentiers erscheint nun der „**MEINERSDORFER ZIEGENTALER 2010**“ - eine weitere Sammelmünze des Ortes Meinersdorf.

C. Radke



Wo die Meinersdorfer früher einkauften und einkehren konnten

In Meinersdorf gab es in der Zeit von 1930 bis 1990 viele Geschäfte und Gaststätten die sich für die Einwohner zuständig fühlten. So gab es vom unteren Ortsteil bis zum oberen Ort sechzehn Lebensmittelläden. Angefangen von Toni Viertel über Guido Windisch, Max Reichel, Kurt Rother, Emil Arnold, Guido Haase, Ewald Neumann bis zu Otto Langer. Selbst in der Siedlung gab es Kaisers Laden und dazu auf der Sternwarte Klara

Lehm. Außerdem waren noch im Ort drei Konsum-Verkaufsstellen gleichmäßig verteilt. Bäcker gab es auch einige im Ort. So Hans Colditz, Fritz Claus, Kurt Rhiza, später Harri Vieweger und den Mühlenbäcker. Zu den Feiertagen, Os-

tern, Pfingsten, Kirmes und Weihnachten konnten die Einwohner dort ihre Hausbäckerei betreiben. Zu Zeiten der DDR traten 1974 die Bäcker Colditz, Vieweger und der Mühlenbäcker der „Genossenschaft des Bäckerhandwerkes Zwönitztal“ bei, der auch einige Bäcker

in Thalheim und Gornsdorf angehörten. Fleischereien waren in der Minderzahl. So gab es Kurt Uhlmann, später Hübler, Weikert mit Nachfolger Viertel. Nach Auflösung dieser Geschäfte im Sinne der Genossenschaftsbildung richtete der Konsum im ehemaligen Gasthof eine Fleisch- und Wurstverkaufsstelle ein. Wobei auch einige Lebensmittelgeschäfte über ein kleines Wurstangebot verfügten.



Aufnahme um 1920

Am Marktplatz stand der Gasthof, nach 1946 umbenannt in „Volkshaus Meinersdorf“. Das Volkshaus war unter anderen auch Mittelpunkt für Festveranstaltungen und Tanzvergnügungen. Auch ein gutes Bier und ein schmackhaftes Speisean-



gebot erwartete den Gast. Auch wenn die Pächter einmal wechselten war aber immer die Gaststätte gut besucht. Der Jugendclub führte dort seine sonntäglichen Tanzabende durch und immer war das Haus voll. Nach der Wende entsprach des Volkshaus nicht mehr den Erfordernissen der Zeit es war baufällig, musste abgerissen werden. Der Ort verlor dabei seinen beliebten Treffpunkt. Es wurde ein neues schönes Gebäude errichtet, es besaß aber leider keinen Veranstaltungssaal. Die Bahnhofsgaststätte schloss auch bald nach der Wende. Die anderen Gaststätten, „Germania“, „Mehnerts Gaststätte“, „Fröhlicher Zecher“, und die Arbeiterporthalle hatten bereits nach dem 2. Weltkrieg ihre Bewirtung eingestellt.

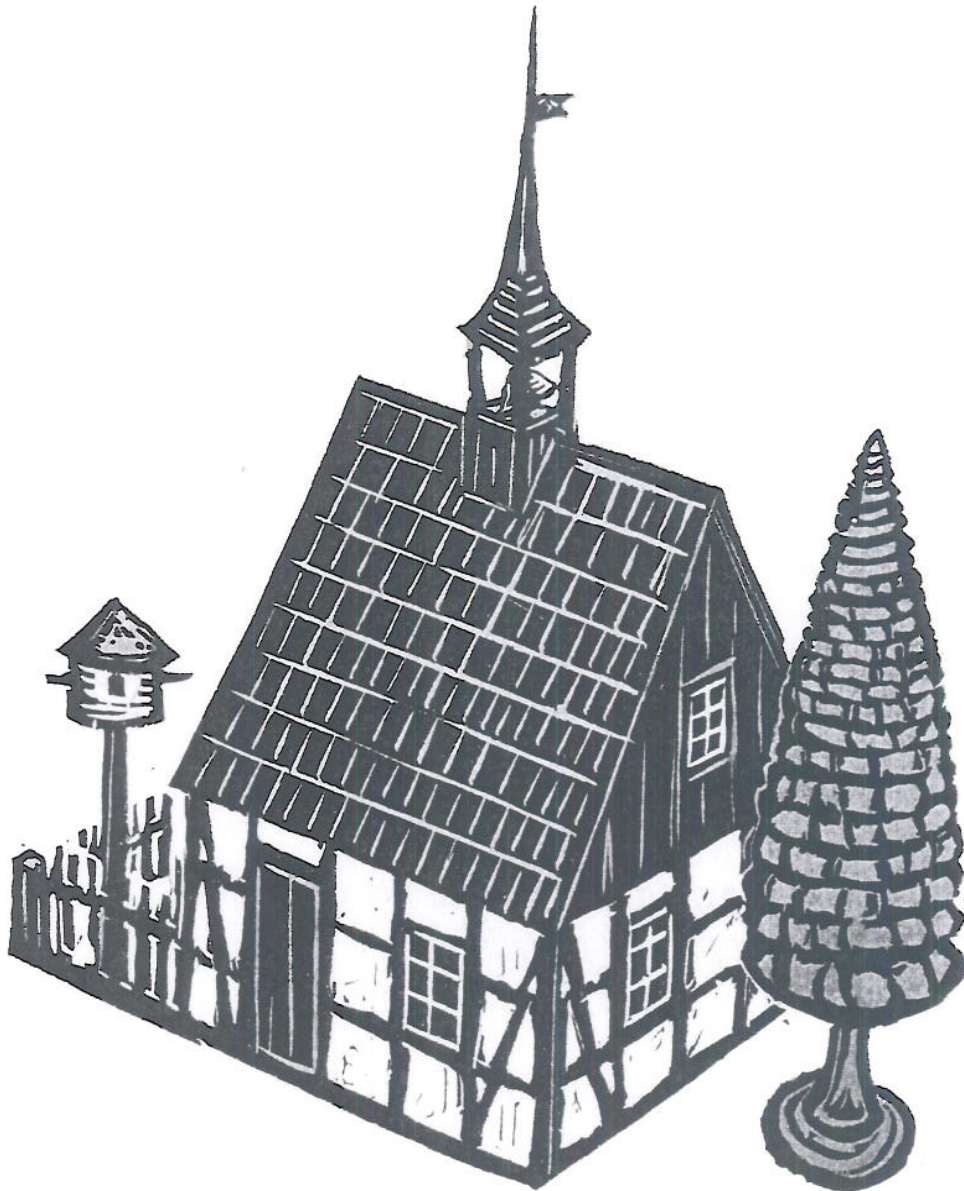
Über die Gewerbetätigkeit in Meinersdorf könnte man noch vieles berichten: An Textilläden gab es: Jacob, Winkler, Scherzer, und Müller, eine Konsumverkaufsstelle für Haus und Küchengeräte. Zwei Händler die Schreibwaren und

Schulbedarf führten. Unser Ort beherbergte noch viel dienstleistendes Handwerk, wie Schneider, Schuhmacher und Friseure. Meinersdorf besaß sogar 6 der alten Holzwäschemangeln, welche schwer und groß einen halben Kellerraum einnahmen, aber früher sehr praktisch für größere Mengen von Wäsche waren. Die Zünfte der Handwerker waren mit 25 Betrieben vertreten. Die Ortsansässigen konnten davon regen Gebrauch machen. Auch Bürger, die freischaffend arbeiteten, Ärzte, Zahnärzte, ein Fotograf, Baumeister, und andere selbständige Unternehmer, waren hier zu Hause. Meinersdorf war als selbständiger Ort einst durchaus in der Lage, Bedürfnisse seiner Bevölkerung zu befriedigen und ihnen auch Arbeitsplätze zu bieten. Hauptarbeitsgeber waren die Strumpfindustrie und die Kreis-Konsumgenossenschaft mit ihren produzierenden Betrieben, Bäcker, Fleischer und Transportgewerbe sowie ein Zweigbetrieb des Buchungsmaschinenwerkes Karl-Marx-Stadt.

Lothar Mädler 2010



Aufnahme um 1925



Wenn's Gelöckel dreie lätt . . .



Wenns Gelöckel dreie lätt, val-te-ri val-ta, spring ich hurtig



aus menn Bett, val-te-ri val-ta. Frau un Rinner schlofen noch



valte=ri, val = ti=val=ta, unner=aaner muß (d)u fort, valte=ri, val=



ta. Lau=to = ri = a, lau = to = ri = a, val = te = ri, val = ti, val=



ta, lau = to = ri = a, lau = to = ri = a, val = te = ri, val = ta.

Sie (d)log ich a Lidht nu a,
kimmst aah ledht a Viertel ra;
un do bi ich agezugn,
ho mid) noch kaamol betruagn.

Kapp un Hut ro vun der Wand
un e Pfeifel agebrannt,
Gaaln un Schwarzen eigestampt
un nu schielweis gedampt.

Steiger, Haier, Gunge, Knacht,
sit) mer alle schlacht un radht
an der Tafel ben Gebat,
un dos macht enn Mut un Seaad.

Ebber werds um viere sei,
it)z fahen mer hallig ei,
un de voring fahen nu aus,
's gieht wie in enn Taubnhaus.



De Wiesenmühl



Ewing vertraamt in Zwönitztol
ah ganz in Fachwerkstil,
su stieh paar Haisle dort beisamm
dos is de Wiesenmühl.

Lang schuh is de Zeit vorbei
daß Öl wur do gemacht,
un dr Müller Tog für Tog
es Mühlrod hatt in Gang gebracht.

E Leinölbemm, die schmecket gut
do hatt mer seine Freid,
sonst gob´s net viel zu lachn
in dare kargen Zeit.

Es Wasser kam vom Zwönitzbach
in Mühlgrobn hintenrunner,
dos wur nogh alles reguliert
unner dan Dach do drunner.

E wahres Schmuckstück is draus wurn
aus dar alten Müllerei,
Pension un Cafe´ sei schu dort
un ah Museum noch drbei.

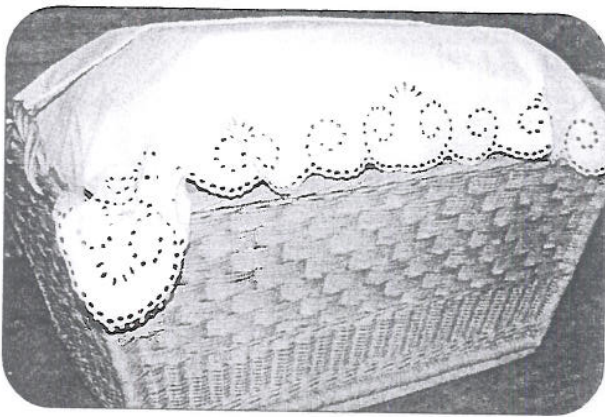
Su ka mer heit ah übernachtn
un Kaffee trinken allemohl,
schie ka mer dodrbei betrachtn
de Wiesenmühl in Zwönitztol.

Christoph Hillig



De fertsche Wäsch wur zesamme gelocht un nei in en großen Wäschkorb getaa. Um drauf noch drei Mangeltücher. Wenn dr Korb voll war, kam ne gestickte Deck drauf, do drüber noch von en Henkel zun anner e Band wu drauf stand „Frische Wäsche“.

Dann gings mit'n Korb in Handwogn off de Mangel. Meistens ene Stund für eine Mark. De Mangel stand in ener

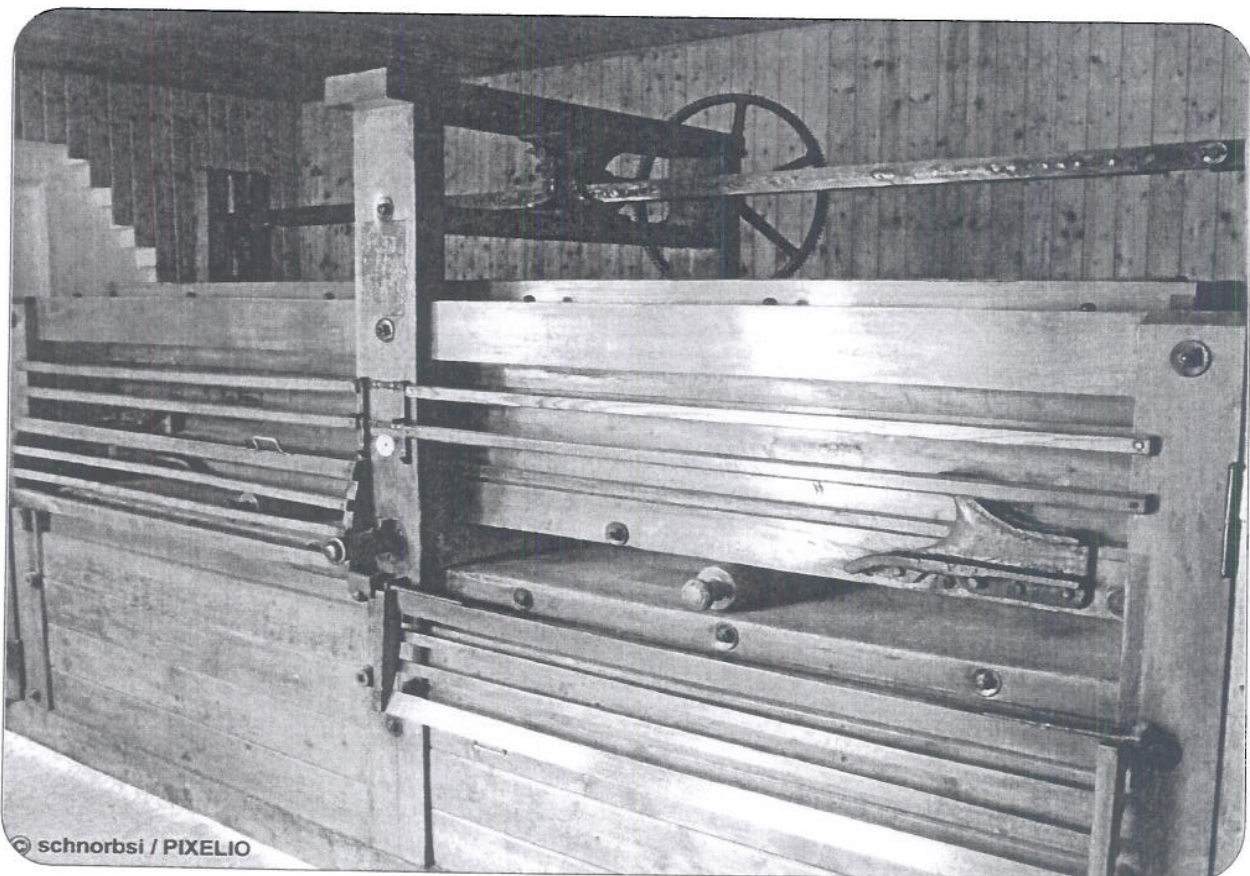


Niederstüb, die muffsch roch un in Sommer wie in Winter kalt war.

Das Ugetüm von dare Mangel macht enn ferchterlichen Krach. De Mangel war ne riesengruße Kist aus Holz, bis nah an Rand mit Stäh gefüllt. In dr Mangelstüb stand noch'e großer Tisch, dodrauf kam ene von drei Mangeldocken. Is Mangeltuch wur hiegeleht, de Wäsch kam schie glatt drauf un de Dock wur aufgerollt. Nocherts wur die Dock unner de Mangel geschubn un de nächste kam dra.

Noch ner Stund war alles fertsch un's ging mit ne Handwogn wieder ehemm. Nich ganz ne Woch hots gedauert un de Wäsch war wieder in Schrank.

G.B.



Alte Wäschemangel



Erzgebirgische Ausdrücke

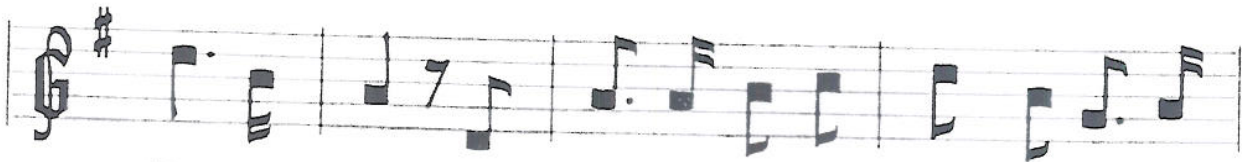
e wingk	=	ein wenig
Uschar	=	Ungemach
Kashitsch	=	kleiner Schlitten
alte Hachel	=	alte Maschine
salling	=	damals
hiefern	=	kränkeln
zengstimmeringk	=	ringsum
kaabisch	=	ohne Appetit
Gahrmart	=	Jahrmarkt
Nieselmos	=	Halblittermaß
Steckelschärbel	=	Blumentopf
Reformantel	=	Strafpredigt
zammklamiesern	=	mühsam fertigstellen
Kruhzetirken	=	Fluch
Ziengdorf	=	Meinersdorf
Schmiech	=	Zollstock



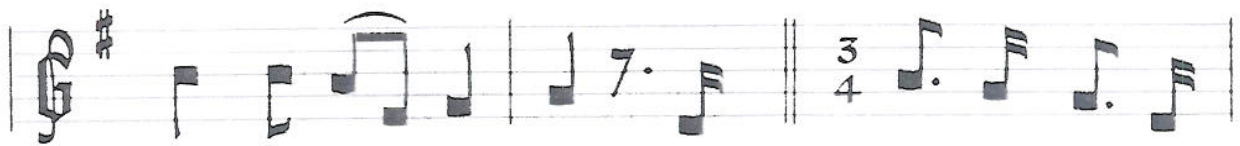
Seierobnd



De Sonn steigt hinneen Wald drübn nei, besaamt de



Wol-fen rut, e je - der legt sei Wack-zeig hi un



(sch)wenkt zen Gruß senn Hut. S'is Sei = er = obnd, s'is



Sei = er = obnd; es Tog = wack is voll = bracht, 's gieht alles



sei = ner Haa = mit zu, ganz sach = te (sch)leicht de Nacht.

Un übern Wald e Vögele
fliegt noch senn Nafstel zu;
vun Dörfel drübn e Glöckel flingt',
dos mahnt: Legt eich zee Ruh!

Do zieht's wie Frieden durch de Brust,
es flingt als wie e Lied,
aus längst vergangne Zeiten rauscht's
gar haamlidh durch's Gemüt.

Gae mannichs Herz hot ausgesdlogn,
verbei is Sorg un Müh,
un übern Wald ganz sachte zieht
e Rauschen drüber hi.

Kantus

Wos wolln mer dä mol singe,
wenn kaaner nischd meh ka?
De Stub voll klaane Kinner,
derzu enn alten Ma.

De Kinner, die sei lustig,
der alte Ma is taab,
un wenn mer dan nach Zwiebeln schickt,
do brengt'r enn Sack voll Laab!



Kartoffelernte

Wenn überall Kirmesen gefeiert wurden und das Getreide bei den Bauern schon in den Scheunen auf das Dreschen wartete, dann kam für die Bauern und ihre vielen fleißigen Helfer die Zeit der Kartoffelernte. Alles begann mit dem Stöcke ziehen, das heißt, das über der Erde wachsende bereits dürre Kartoffelkraut wurde herausgezogen, auf große Haufen gelegt und angebrannt. Für die Kinder war das ein besonderer Spaß, denn in dem Feuer konnte man herrlich Kartoffeln rösten.

Mit einem Hakenpflug wurden die Kartoffelzeilen dann aufgefahren. Der Hakenpflug war ein sehr einfaches Gerät, das zur Pflege und Ernte diente. Bei die-

ser Arbeitsweise blieben noch viele Kartoffeln in der Erde, deshalb wurde noch mit der Egge und dem Gruber darüber gegangen. Immer zwei Leute, meist Kinder, laßen die Kartoffeln in einen Korb. Auf dem Feld stand der Kastenwagen zum Ausschütten der Kartoffeln.

Nach zwei bis drei Stunden war die ersehnte Frühstückspause. Es gab Malzkaffee aus einer großen Emaillekanne. Der Kaffeetopf wurde mit beiden Händen umfasst, die Wärme tat nach der Arbeit in der kalten Erde gut. Dazu gab es Speckfettbrot. Die Pause war nur kurz, der Rücken noch steif und starr, und das Bücken begann von neuem, bis Mittag. Dann spannte der Bauer die Pferde vor den vol-



Kartoffelernte beim Junghansbauer



Kastenwagen und fuhr ihn auf den Hof. Über eine Holzrutsche gelangten die Kartoffeln in den Keller des Bauernhauses. Wenn für die Bauern die Kartoffelernte zu Ende war, begann für viele Menschen das Nachlesen. Die Leute standen schon am Rand des Feldes und warteten bis der Bauer das Feld frei gab. Mit einer kleinen Hacke gruben sie auf den Feldern nach den letzten Kartoffeln, die für sie und ihr Kleinvieh wichtig waren. Am Abend ging man dann meist totmüde aber zufrieden ins Bett.

G.B.



Beim Nestlerbauer, mit Blick auf den Ort



Beim Schulzbauer am Eisenweg

Abrisshäuser nach 1993

Wir wollen einmal Rückblick halten auf die Meinersdorfer Gebäude, die nach 1993 der Baggerschaufel zum Opfer fielen.

Der ursprüngliche Gasthof am Markt ist um 1883 durch einen Neubau ersetzt worden. Über Generationen war der Gasthof (Wirtshufe) im Besitz der Familie Uhlmann. Nach dem Verkauf an die Familie Mäcke wurde die Landwirtschaft

von der Schankwirtschaft getrennt.

1913 ging der Gasthof in den Besitz der Familie Pötzsch über und wurde von dieser bis nach dem 2. Weltkrieg bewirtschaftet. Dann erwarb die Gemeinde Meinersdorf diesen Gasthof und es erfolgte ein Umbau des Hauses mit dem Einbau einer Mansarde ins Dachgeschoss. Seitdem wurde der Gasthof– Volkshaus Meinersdorf– von verschiedenen Betreibern bewirtschaftet.



Nach 1990 übernahm wieder ein privater Pächter das Volkshaus. Es kam zu vielfältigen Streitigkeiten zwischen der Gemeinde und diesem Pächter. Der Gemeinderat verfügte 1993 den Abriß des Gebäudes.



Nach mehreren Jahren hässlicher Brachlage erwarb die Familie Lehmann dieses Grundstück und errichtete ein stattliches, markantes Gebäude, Schmuckstück und Bereicherung für den Marktplatz, sowie für das Ortsbild von Meinersdorf. Neben der Eigennutzung als Ingenieurbüro Lehmann sind auch wieder Gaststätte und Pension im neuen Haus.



Die am Ortsausgang Richtung Burkhardtsdorf liegende Kreis-Konsumgenossenschaft mit den 1927 errichteten Produktions- und Lagergebäude mit Bäckerei, Fleischerei, Transport und Gemüse löste sich nach der Wende auf. Unter dem Namen „Hanko“ wurde

in der ehemaligen Gemüsehalle ein Einkaufsmarkt errichtet. Dieser hatte aber auch keinen langen Bestand. 1999 wurden die Räumlichkeiten aufgegeben und an die Firma Unidek verkauft. Diese Firma ließ den gesamten alten Gebäudebestand abreißen und errichtete neue Werkhallen für die Produktion von Dämmstoffen.



Die alte Kegelbahn am Vereinshaus, die zwischenzeitlich für den UTP - Unterricht genutzt wurde, musste Ausgang der 90iger Jahre wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

1997 wurde die 1912 erbaute Sußmann – Fabrik (versetzter Anbau am Wohnhaus der Fam. Stier, Hauptstr. 15) abgerissen. Dieses Fabrikgebäude hatte schon sehr langen Leerstand, ein undichtes Dach und war dadurch nicht mehr nutzbar.

Als dann 2002 der Ausbau der Hauptstraße bevor stand, mussten auch einige Häuser dem Straßenbau weichen.

Die Besitzer dieser Häuser erhielten eine Entschädigung und wurden in andere Wohnungen vermittelt.

Als erstes Haus wurde die Hauptstraße 3 – das Sattlerhaus— abgerissen.



Begonnen wurde mit dem Straßenbau in Höhe des Hauses Hauptstraße 1. Über 3 Jahre zog sich diese Maßnahme hin bis zur Fertigstellung der Hauptstraße bis zur Adorfer Straße.



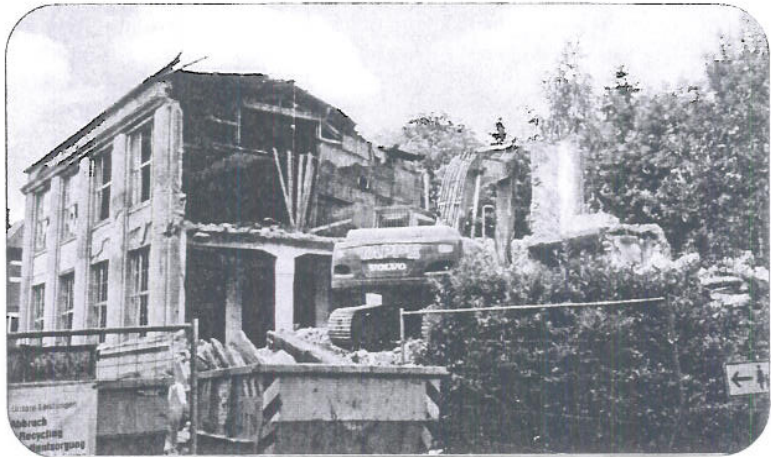
Kurz vor dem Abzweig Teichweg wurden die beiden Häuser Hauptstraße 71 (Erhard Uhlig) und 75 (Richard Uhlig) im Straßenverlauf zum Hindernis und wurden deshalb abgerissen.



Die Wohnhäuser Hauptstraße 92 und 94 wurden von ihren Eigentümern wegen erreichter Unnutzbarkeit abgerissen.

Ende der 90iger Jahre hatte man auf der Adorfer Straße 10 das verfallene Wohnhaus abgerissen und dafür ein schönes Doppelhaus errichtet.

2010 wurde auf der Bahnhofstraße 15 das seit der Wende leer stehende und verfallene Fabrikgebäude, das ehemalige „Syndikat“ abgerissen.



Das Verschwinden von baufälligen Gebäuden aus dem Ortsbild von Meinersdorf trägt wesentlich dazu bei, den Gesamteindruck des Ortes zu verbessern.

L. Mädler, 2010



Die Ladenausstattung aus dem Meinersdorfer Max Neumann

Geschäft ist nicht aus unseren Augen verloren. Sie steht im Betriebsmuseum der Firma Ernst F. Ullmann „Lauterbacher-Tropfen“ im Gewerbegebiet Hilmersdorf / Lauterbach.

So ist ein schönes Stück aus dem Meinersdorfer 100 jährigen Handel erhalten geblieben und kann jederzeit besichtigt werden.



IMPRESSUM:

Herausgeber: Freie Wähler Meinersdorf

Satz und Druck: Powerprint, Hoppe + Groh

Redaktion: Gisela Brich

Bilder: mit frdl. Unterstützung Sammlung Lothar Mädler

Heft 6 - zum Sammeln - erscheint jeweils zum Orts- und Vereinsfest



Postkarten von 1915 und 1905